

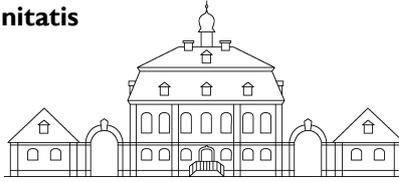
Predigt zum 20. Sonntag nach Trinitatis

13. Oktober 2024

2. Korinther 3,1-6

Pfr. Simon Froben

simon.froben@reformiert.de



Ev.-ref. Kirchengemeinde Bayreuth

Erlanger Straße 29

95444 Bayreuth

0921-62070

www.reformiert-bayreuth.de

Wir sind ein Brief Christi

Eingangsgebet

Ewiger Gott,

sei du jetzt in unserer Mitte mit deinem Geist.

Schenke uns jetzt einen Augenblick der Ruhe,

dass wir aufmerksam werden für dein Wort

und neu über unser Leben nachdenken.

Lass uns dabei die Fragen nicht überhören,

die du uns stellst.

Lass uns den Weg erkennen, den du uns weist.

Vielleicht ist es eine heilsame Unruhe,

die daraus entsteht.

Eine Unruhe, die uns auf bessere Wege führt.

Aber du fragst nicht nur.

Du lässt uns auch deine Nähe spüren,

die uns trotz aller Schuld getröstet und versöhnt leben lässt.

Du lässt uns aufatmen mitten in unseren Sorgen und Ängsten.

Darum lass dein Wort seinen Weg finden zu uns.

Lass es hindurch stoßen durch all die Panzer,

die wir um unsere Seele gelegt haben.

Lass es uns nachgehen in die geschäftige Zerstreutheit unseres Lebens.

Lass es uns folgen auf unsere Irrwege und Abwege,

bis es uns findet - und wir dich.

Segne dazu diesen Gottesdienst.

Amen!

Predigt

Ich lese den Predigttext I. Kor 3,1-6:

1 Fangen wir denn abermals an, uns selbst zu empfehlen? Oder brauchen wir, wie gewisse Leute, Empfehlungsbriefe an euch oder von euch?

2 Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen!

3Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid durch unsern Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen.

4Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. 5Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, 6der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

Liebe Gemeinde!

Das jüdische Versöhnungsfest, Jom Kippur, fiel in diesem Jahr auf den gestrigen Shabbat. Die zehn Tage nach dem Neujahrsfest – Rosh Hashana – waren Bußtage, die gestern mit dem höchsten jüdischen Festtag endeten.

An Jom Kippur geht es um die Vergebung der Sünde für jeden einzelnen Menschen: Gott fällt sein Urteil. Wer Tschuwa, Reue und Umkehr, leistet, kann auf einen Eintrag in das Buch des Lebens, das Gmar Chatima Towa hoffen.

Doch die Reue darf nicht nur äußerlich und den Vorschriften entsprechend rituell sein. Sie muss von Herzen kommen und umfassend sein. Zur ihr gehört auch die Bereitschaft, sich sogar mit Feinden zu versöhnen. Durch seine Umkehr leistet der Mensch einen Beitrag für eine bessere Welt.

Die jüdische Religion ist – wie auch die christliche und die muslimische – eine Buchreligion. Die Thora, die Bibel, der Koran. Diese heiligen Schriften sind das Wichtigste. Jeder Buchstabe, jedes Iota, jede Punktation und Betonung hat Bedeutung. Es ist selbstverständlich, dass ein Text wie unser heutiger Predigttext über Jahrhunderte von Theologen und Sprachwissenschaftlern genauestens untersucht wurde und weiter wird: Worum geht es in dem 2. Korintherbrief? Vom wem stammt er? Wann und welchem Zusammenhang wurde er geschrieben? Wie lautete möglicherweise der ursprüngliche Text, uns liegen heute ja nur Abschriften vor, die sich immer wieder in Kleinigkeiten unterscheiden.

Für den 2. Korintherbrief geht man heute davon aus, dass Paulus Mitte der 50er Jahre des 1. Jh.s nach Christi Geburt mehrere Briefe geschrieben hatte, die schon recht bald zu einem Brief - dem 2. Korintherbrief - zusammengefasst wurden. Es sind - anders als bei einigen anderen Briefen - keine Worte, die erst ein späterer Verfasser "im Namen des Paulus" geschrieben hat, sondern tatsächlich Worte des Paulus und damit eine der ältesten Schriften des Neuen Testaments. In den Sätzen dieses Briefes und auch in den Worten und Buchstaben unseres heutigen Predigttexts weht in besonderer Weise nicht nur der heilige Atem der Geschichte, sondern ganz unmittelbar auch etwas von dem, was Paulus erfüllt und getrieben hat: Der Geist, der Heilige Geist, der lebendige Geist, der das Leben, der *mein* Leben wandeln kann. Und das alles in Worten, in Buchstaben verewigt - Heilige Schrift.

Wie wichtig die Schrift, wie wichtig das Geschriebene tatsächlich ist, steht bildhaft vor Augen mit der Vorstellung vom Buch des Lebens, in das der gerechte Mensch eingeschrieben ist. Die Vorstellung vom Buch des Lebens findet sich nur ein paar Mal im Ersten und im Neuen

Testament und ist sprichwörtlich weit verbreitet. Man kann es richtig vor sich sehen: Wie ein altertümlicher Federkiel wie von Zauberhand geführt die Buchstaben eines Namens in ein dickes Buch einschreibt und es bedeutet: Ewiges Leben!

Nun hat Paulus in seiner Zeit offenbar ein ganz anderes Problem mit der Schrift und den Buchstaben: Da sind Leute in Korinth, in der Gemeinde, die er selbst Anfang der 50er Jahre gegründet hatte, in seiner Gemeinde, und diese Leute wedeln mit Briefen und versuchen, die Gemeindeglieder für sich und die eigenen Zwecke zu gewinnen. Paulus spricht von "Empfehlungsschreiben", die diese Leute offenbar hatten. So etwas war tatsächlich in der damaligen Zeit sehr wichtig, gerade für Menschen, die herumreisten, neu in eine Stadt kamen. Man konnte noch nicht telefonieren und fragen: "Wer ist das denn?". Behauptet werden konnte viel. Ein Empfehlungsschreiben hatte Gewicht, selbst wenn man nicht lesen konnte, ließ sich doch die Unterschrift zusammenbuchstabieren und ein Siegel machte noch mehr Eindruck. Diese Leute damals in Korinth verwiesen nicht nur auf die Empfehlungsschreiben, die sie mitgebracht hatten. Sie verwiesen auch - das war ihr besonderes Anliegen - auf die Bedeutung des Geschriebenen, der Schrift: "Es steht geschrieben...", sagten sie, "dass Ihr die Gesetze einhalten müsst. Ihr könnt Euch nicht einfach frei machen von dem, was da geschrieben steht." Sie forderten die Beschneidung, das Einhalten von Speisegesetzen und Fastenzeiten und einiges mehr.

Und Paulus? Paulus litt! War es doch seine Botschaft gewesen, dass *alle* Menschen geliebte Kinder Gottes waren. War das nicht das Zeichen der Auferstehung - die Befreiung von aller Macht des Todes und der Sünde? Und war Jesus nicht genau dafür gestorben, die Menschen von Schuld und Sünde zu befreien? Und war es deswegen nicht auch seine Verkündigung gewesen, dass es nicht allein um die förmlichen Buchstaben des Gesetzes, sondern um das Tiefere, um den Sinn, um Glaube, um Hoffnung, um Liebe gehe?

Was für schmerzhaft Beschneidung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe ist das, wenn man allein auf das Einhalten der Regeln pocht. Wenn man die Schrift als Buchstaben versteht und ihr ihren Geist nimmt, ihren Sinn, ihren Inhalt, ihr Leben!

Paulus litt! Und mit ihm leiden wir! Denn niemand von uns will einen gesetzlichen Glauben: "Halt nur die Gebote und alles wird gut." Als könnte auch nur einer von uns die Gebote tatsächlich halten, wo Jesus selbst doch schon in seiner Bergpredigt sagte: "Ihr habt gehört, 'Du sollst nicht töten!' - doch schon, wer seinem Bruder zürnt, der bricht dieses Gebot! Selbst Deine Feinde sollst Du lieben!" Und wird nicht gerade in unserer Zeit bewusst, wie schwierig, ja wie unmöglich es ist, so zu leben, dass wir allen und allem gerecht werden? Es gibt ja nicht nur meinen Nachbarn als Nächsten. Es gibt ja auch den Nächsten in Bolivien, dessen Leben durch Lithiumabbau für uns Autobatterien zerstört wird. Es gibt die Nächste in der Kleiderfabrik in China. Und erst die Kinder in Indien oder Mosambik, die auf Müllbergen leben. Das ist die Kehrseite des Wohlstands, in dem wir hier leben, ob wir das sehen und wissen wollen oder nicht. Es gibt die Millionen Opfer des Wohlstands so wie es Millionen Opfer des

Klimawandels gibt und Abermillionen Opfer der Kriege und der zur Himmel schreienden Armut, obwohl doch eigentlich für alle genug da wäre.

Also ja, wir können gar nicht anders, als mit Paulus zu leiden: Komm mir nicht mit Gesetzen, mit Buchstaben, die ich einhalten kann oder muss, als käme es darauf an. Eine solche Gesetzlichkeit reicht nicht! Ein solcher gesetzlicher Glaube wird mich nicht retten und nicht bewahren können!

Paulus dagegen predigt die Erfahrung der Liebe, aus der heraus jede und jeder trotz aller Schuld, trotz Sünde, trotz Leiden und Lasten, trotz allem Ungenügenden in meinem, in unserem Leben *dennoch* durch Gottes Liebe gerettet und bewahrt wird und im Wissen darum dann letztlich auch besser und gerechter leben kann und wird, als es durch das letztlich rein äußerliche Einhalten von Geboten je möglich wäre. Denn das Wichtigste der Gebote wird in Dankbarkeit und Liebe besser erfüllt sein als durch Gehorsam.

Doch da wedeln sie, die Gesetzestreuen, die behaupten, genau zu wissen, was zu tun und zu lassen ist - es steht ja geschrieben. Und es gibt keine Zweifel für sie, keine Grauzonen, keine Unvollkommenheiten. Da wedeln sie, die Überfrommen, mit ihren Empfehlungsschreiben: "So steht es geschrieben, das musst Du tun! Was wir verkünden, ist der wahre Glaube! Vergesst den Paulus mit seiner Botschaft der Freiheit, der Liebe, der Beliebigkeit! Er hat nichts vorzuweisen."

Er hat nichts vorzuweisen? Wie Paulus gegen die oberflächliche Gesetzlichkeit auf den tieferen Sinn der Schrift - auf den Glauben, die Hoffnung, die Liebe - verweist, so verweist er hier in unserem Predigttext gegen die Buchstaben der Empfehlungsschreiben auf die Menschen der Gemeinde in Korinth: "*Brauchen wir, wie gewisse Leute, Empfehlungsbriefe an euch oder von euch? 2Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen!*" Ihr seid ein Brief Christi "*geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen.*"

Wenn Paulus hier von steinernen Tafeln spricht, dann spielt er damit auf Mose und die Steintafeln mit den Zehn Geboten des Bundes mit Gott an.

Paulus schreibt weiter: Gott hat uns "*zu Dienern des neuen Bundes [gemacht], nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.*"

Der Geist, so lässt sich im Sinne Paulus fortsetzen, erfüllt die Menschen zum Glauben, zur Hoffnung, zur Liebe. Und so werden Sie - so werden wir - selbst zu einem Brief, zu einem Zeugnis von Gott in dieser Welt.

Ich möchte diese Vorstellung heute gerne für mich mitnehmen, sie gefällt mir: Wir alle sind mit unserem Glauben, mit unserer Hoffnung, mit unserer Liebe - durch alle Zweifel, die dazu gehören, in allen Ängsten, die tief in uns schlummern und ja immer auch mit unserer Lieblosigkeit, Bitterkeit und unserer fehlenden Achtsamkeit, aber doch: mit unserem Glauben, unserer Hoffnung und auch unserer Liebe zu Gott, zum Nächsten, zu uns selbst - ein Brief, ein Zeugnis von Gott inmitten dieser Welt.

Und ich denke: Ja! Diese Welt braucht solche Botschaften!

Ich selbst brauche das lebendige Wort, die Vergewisserung, dass es mehr gibt als schnell dahingeschriebene Nachrichten per WhatsApp, mehr als die lauten Hassparolen der Unzufriedenen im Netz und auf den Straßen, mehr als die Macht der Fake News und der Manipulation durch Lüge, mehr als herrschsüchtige Kriegstreiberei und die Schreie der Elenden, die ungehört verhallen.

"Ihr seid ein Brief Christi, Zeugnis von Gottes Wort in dieser Welt", sagt Paulus den Korinthern und er weiß dabei doch zugleich um ihren Wankelmut, ihre Zweifel, ihre Verführbarkeit, Vergesslichkeit, ihren Undank. Und sagt es doch: Ihr seid ein Brief Christi *"geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen."*

Wie gut, wie ermutigend ist dieses Wort gegen alle vergehenden Worte der Welt.

Es ist heiliges Wort, heilendes Wort, rettendes Wort. Und wir heute hier können es lesen und hören, uns ermutigen lassen und immer wieder auch selbst neu umzukehren auf Weg des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, den schon so viele vor uns und so viele mit uns gegangen sind und gehen. Denn darum geht es ja letztlich und in allem, in den Geboten und durch den Geist: Um Einsicht und Umkehr zu einem besseren, gerechteren Leben.

"Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht"

Amen!

Fürbittengebet

Ewiger Gott,

du hast dazu ausgerüstet,

mit unseren Herzen zu wissen, was gut ist.

Und dennoch passiert so viel Böses.

Wir brauchen Mut und Kraft, diesen Widerspruch auszuhalten.

Wir bitten dich um Einsicht und Weisheit für dein Wort,

das wir halten wollen,

auch, weil wir wissen, dass du bei uns Antwort suchst auf dein Wort.

Wir bitten dich vor allem darum,

mit unserer Liebe zum Leben, das du uns geschenkt hast,

den Blick ins Weite nicht zu verlieren -

den Blick für die anderen,

für unsere Schwestern und Brüder in anderen Teilen der Welt.

Erbarme dich der Menschen im Libanon, im Sudan und in der Ukraine.

Sie leiden in diesen Tagen besonders unter den Kriegen in ihren Regionen.

Sie haben ihr Obdach verloren, sie haben nichts zu essen,

sie spüren die Bedrohung und die Not so direkt wie niemand anders.

Segne die, die helfen
und die, die in diesen Situationen wagen, für friedliche Lösungen einzutreten.

Liebe üben – das gilt nicht nur in unseren Grenzen.

Mach uns weit in unseren Köpfen und in unseren Herzen, die nicht aus Stein sind,
damit aus unserer Dankbarkeit und Demut die Tat wächst.

Wir bitten dich:

Schreibe dein Wort in unsere Herzen,
damit wir dich in dieser Welt bezeugen
und auch an uns erkannt wird,
dass Dein Wille geschehen soll in unserer Welt
und Du Dein Reich schon mitten unter uns aufrichtest.
Amen!